



Universität für Bodenkultur
Institut für Nachhaltige Wirtschaftsentwicklung

Regionale Nachhaltigkeitsberichte

Analyse, Bewertung und erste Umsetzungserfahrungen

Diplomarbeit

zur Erlangung des akademischen Grades Diplomingenieurin

verfasst von

Regina Hajszan

betreut durch

Univ.Prof. Dr. Jürg Minsch

Univ.Ass. Dipl.-Ing. Dr. Ruth Bartel-Kratochvil

Wien, Oktober 2005.

Zusammenfassung

Die langfristige Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen, wirtschaftliche Stabilität und soziale Verträglichkeit bilden drei Dimensionen, die das Leitbild der nachhaltigen Entwicklung zu vereinbaren sucht. Die regulative Idee des Nachhaltigkeitsleitbildes, demnach die Entwicklungschancen zukünftiger Generationen nicht durch gegenwärtige Handlungs- und Lebensweisen beeinträchtigt werden sollen, findet breite Zustimmung - doch über das Wie herrscht Unsicherheit. Es bedarf geeigneter Instrumente, die in der Lage sind, die notwendigen Veränderungsprozesse bestmöglich zu unterstützen.

Nachhaltigkeitsberichte sind vielversprechende Instrumente, welche die Forderung nach einem konsequenten Monitoring nachhaltiger Entwicklung als Informations- und Entscheidungsgrundlage für eine Politik der Nachhaltigkeit ebenso erfüllen, wie die Forderung nach gesellschaftlicher Reflexivität für die Wirkungen und Nebenwirkungen des menschlichen Handelns. Bislang finden Nachhaltigkeitsberichte vorwiegend in der Wirtschaft Anwendung.

Ausgehend von der - in der Literatur vielfach dargestellten - zentralen Bedeutung der Regionen als Umsetzungsebenen einer nachhaltigen Entwicklung, soll mit der Diplomarbeit ein Beitrag zu der in Österreich erst ansatzweise entwickelten regionalen Nachhaltigkeitsberichterstattung geleistet werden. Mittels einer Analyse des State of the Art der Nachhaltigkeitsberichterstattung wird zuerst ein Überblick über die Inhalte, Herangehensweisen und Qualitäten von Nachhaltigkeitsberichten gegeben. Im Sinne eines wechselseitigen Lernens beschränkt sich diese Analyse nicht auf Beispiele räumlich definierter Nachhaltigkeitsberichte (Berichte von Städten, Gemeinden, Regionen und Landkreisen), sondern schließt auch Unternehmensberichte i.w.S. (Berichte von Unternehmen, Branchen, Ministerien) mit ein. Insgesamt werden 22 Berichte aus Österreich, Deutschland und der Schweiz analysiert. Zweitens wird der Frage nachgegangen, welche Motive und Ziele mit der Erstellung von kommunalen und regionalen Nachhaltigkeitsberichten verfolgt werden und auf welche Art und Weise die Berichte eine nachhaltige Entwicklung unterstützen können. Des weiteren wird die Frage vertieft, welche Anforderungen an den Berichterstellungsprozess zu stellen sind. Basierend auf 10 ExpertInneninterviews in Deutschland und Österreich werden diesbezüglich erste Erfahrungen mit lokaler und regionaler Berichterstattung dargestellt.

In der Literatur wird eine nachhaltige Entwicklung als ein gesellschaftliches Projekt verstanden, das der Beteiligung sämtlicher AkteurInnen aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft bedarf. Ziel des Projektes ist es, im Rahmen eines gesellschaftlichen Such-, Lern- und Gestaltungsprozesses zukunftsfähige Formen des Wirtschaftens und Lebens zu finden.

Während auf globaler Ebene weltweit agierende Unternehmenskonzerne als mächtige AkteurInnen für die Verwirklichung einer nachhaltigen Entwicklung angesehen werden, sind auf der lokalen und regionalen Ebene insbesondere kleinere und mittlere Unternehmen, Gemeinden und Regionen

sowie BürgerInnen gefordert, einen Beitrag zu einer nachhaltigen Entwicklung zu leisten. Aus der Literatur geht hervor, dass Zusammenhänge zwischen der Wirtschaft- und Lebensweise einerseits und deren sozialen und ökologischen Folgen andererseits, auf der relativ überschaubaren Ebene der Region bewusst erfahrbar und für den Einzelnen besser nachvollziehbar sind. Erfahrungsgemäß existiert im überschaubaren Raum eher die Bereitschaft, Verantwortung für die Umgebung und deren Entwicklung zu übernehmen. Durch die unmittelbare Betroffenheit werden Beteiligungs- und Selbst-organisationsprozesse möglich. Partizipation ist - im Sinne des Verständnisses von nachhaltiger Entwicklung als gesellschaftlichen Such- und Lernprozess - ein konstitutiver Bestandteil von nachhaltiger Entwicklung, dem u.a. auch bei der Bewertung nachhaltiger Entwicklung entsprochen werden soll. Ziel einer Bewertung ist es, mittels geeigneter Indikatoren eine Grundlage und Legitimation für Entscheidungen und Handlungsempfehlungen zu schaffen. Die Auswahl von Indikatoren ist bereits ein wertender Prozess, in den subjektive Wertvorstellungen einfließen. Partizipative Verfahren zur Indikatorenfindung machen die Indikatorenauswahl zum Gegenstand eines gesellschaftlichen Aushandlungsprozesses und sichern gleichzeitig, dass die Indikatoren auf die regionalen Bedürfnisse der AkteurInnen abgestimmt sind und dadurch am ehesten Handlungen auslösen.

Die Darstellung von Nachhaltigkeitsindikatoren ist, so zeigt die Analyse des State of the Art, Hauptbestandteil regionaler und lokaler Nachhaltigkeitsberichte. Die Berichte dienen der Bestandsaufnahme über die bisherigen Entwicklungen, wobei auf die letzten zehn Jahre und darüber hinaus eingegangen wird. Neben wichtigen Etappen und Meilensteinen, die den bisherigen Weg beschreiben, werden teilweise Leitbilder, Ziele und Maßnahmen für die Zukunft genannt. Positiv ist, dass in den meisten Regionen und Gemeinden die Erstellung des Nachhaltigkeitsberichtes im Sinne eines gemeinsamen Lernprozesses verstanden wird, zu dem AkteurInnen aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Gesellschaft aufgerufen und zur Beteiligung – insbesondere bei der Entwicklung von Mess- und Bewertungssystemen für die nachhaltige Entwicklung - eingeladen sind. Die Darstellung dieser Beteiligungsprozesse nimmt ebenfalls Raum in den Berichten ein. Die Berichte richten sich an die Kommunalpolitik und -verwaltung, an engagierte BürgerInnen sowie an alle BewohnerInnen, BesucherInnen und die interessierte Öffentlichkeit.

Die im Zuge der Interviews gesammelten Erfahrungsberichte verdeutlichen, dass ein Nachhaltigkeitsbericht nicht nur für die Wirtschaft, sondern auch für Gemeinden und Regionen ein vielfältig nutzbares Instrument darstellt. Es können sowohl *Leistungen und Erfolge für eine nachhaltige Entwicklung präsentiert*, als auch *Reflexionen* über die - gewollten wie ungewollten - regionalen Entwicklungen bei den EntscheidungsträgerInnen und der Bevölkerung angeregt werden. Gleichzeitig steht mit dem Nachhaltigkeitsbericht ein internes *Planungs- und Kontrollinstrument* zur Verfügung, mit dem Stärken und Schwächen des Ist-Zustandes identifiziert und Handlungsbedarf aufgezeigt werden kann. Diese Zustandsbestimmung stellt eine notwendige

Informationsbasis für eine Politik der Nachhaltigkeit dar. Die ExpertInneninterviews zeigen jedoch, dass die Schaffung dieser Informationsgrundlage zwar ein wichtiges Ziel, der tatsächliche Stellenwert des Berichtes als Grundlage für politische Entscheidungen jedoch eher gering ist. Hier besteht Weiterentwicklungs- und Verbesserungsbedarf, der insbesondere in der besseren strategischen Einbindung des Berichts in die kommunale Steuerung sowie seiner konsequenten Fortschreibung zu sehen ist.

Der partizipative und diskursive Weg der Berichterstellung ist es, der letztlich am stärksten zum steigenden Bewusstsein für eine nachhaltige Entwicklung beitragen kann und am ehesten gewährleistet, dass die Berichterstellung zu entsprechenden Handlungen bei den AkteurInnen führt. Als Handlungsempfehlung für den Prozess der Berichterstellung gilt daher, dass dieser insbesondere von *Dialogbereitschaft* sowie *Partizipationsmöglichkeiten* gekennzeichnet sein soll. Dazu gehört u.a., ein gemeinsames Nachhaltigkeitsverständnis zu entwickeln, neue Sichtweisen und Ideen zuzulassen, kritische Anspruchsgruppen einzubinden und die Entwicklung von Mess- und Bewertungsinstrumenten für eine nachhaltige Entwicklung partizipativ durchzuführen.

Zu den anzustrebenden Qualitäten eines Nachhaltigkeitsberichtes zählen einerseits *Glaubwürdigkeit und Problemtransparenz*, die insbesondere über die Darstellung von Zielkonflikten und kritischen Problemfeldern zu erreichen sind sowie andererseits eine nach *Zielgruppen orientierte* Gestaltung des Berichtes, die auf die jeweiligen Informationsbedürfnisse der unterschiedlichen Gruppen Rücksicht nimmt. Als Ergänzung zu den bisherigen Inhalten der Berichterstattung bzw. als Anregungen werden die Durchführung und Darstellung einer *Stakeholderanalyse*, die *Offenlegung des Nachhaltigkeitsverständnisses*, die *Darstellung von Leitbildern, Visionen und Strategien* sowie die Einräumung von *Feedbackmöglichkeiten* vorgeschlagen.

Nachhaltigkeitsberichte sind geeignet, eine nachhaltige Regionalentwicklung auf vielfältige Weise positiv zu unterstützen. Es bleibt jedenfalls zu hoffen, dass die bislang kaum genutzten Potenziale dieses Instrument künftig verstärkt erkannt werden und sich eine Berichterstattung zur nachhaltigen Entwicklung auch in den Regionen etabliert.